

Zeitschrift: Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 49 (1971)
Heft: 2

Artikel: Ein Marienglöcklein läutet wieder...
Autor: Haas, Hieronymus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1031431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Marienglöcklein läutet wieder...

P. Hieronymus Haas

Es war eine glückliche Fügung, als der Schreiber dieser Zeilen am 15. Juni 1971 das Haus des Spenglermeisters Hugo Hammer in Solothurn betreten durfte. Dieser Mann wusste um das älteste Marienglöcklein unseres Klosters. Als im Jahre 1875 Kirchenschatz, Bibliothek und Archiv nach Solothurn wanderten, war auch die kleine Konventglocke von Mariastein bei der Liquidationsmasse.

Landammann Wilhelm Vigier verschenkte diese Glocke seinem Bruder, der Landwirt auf

Vorderbalm war. Sie diente auf diesem Bauernhof als Rufglocke für die Essenszeiten. Später wanderte das Glöcklein hinauf zum Gasthof im hinteren Weissenstein. Dort konnte der junge Hugo Hammer oft das Glöcklein ziehen. Es war immer eine Freude gewesen für die Buben, wenn sie das Glöcklein läuten durften. Dort war es Besitz einer Familie Flury. Eine Tochter der Familie Flury heiratete einen Herrn Obi und so kam das Glöcklein in die Familie Obi nach Oberdorf. Der dortige Ortspfarrer, Johann Mösch, bot anfänglich hundert Franken für das Glöcklein, später aber reute es ihn und bot nur mehr den Materialwert von dreizehn Franken! Um diesen Preis aber wollten auch die damaligen Besitzer das Glöcklein selber behalten. Und heute ist das Glöcklein bei César Obi-Gunzinger an der Rathausgasse. Im Estrich dieses Hauses entdeckte Herr Hugo Hammer bei gelegentlichen Installationen das seit seinen Bubenjahren so geliebte Glöcklein. Durch Vermittlung von Herr Hammer und in Begleitung von Photograph Ernst Zappa suchten wir die Wohnung der Familie Obi auf, wo wir das ehrwürdige Glöcklein bereits auf dem Tisch der Stube vorfanden. Das Glöcklein hat eine Höhe von 45 cm und ein Gewicht von 17,5 Kilo, es trägt die Umschrift: Ave Maria Gratia Plena Dominus (Tecum) 1614. Auf beiden Seiten ist in Klein-Relief eine Madonna angebracht, und zwar trägt sie das Kind auf dem rechten Arm (wie das Gnadenbild von Mariastein). Die Glocke ist im Renaissancestil gehalten und trägt die typischen Girlanden dieser Zeit.

Die also klar datierte Glocke führt uns zu einem interessanten Abschnitt unserer Wallfahrtsgeschichte. Am 5. Februar berichtet Vogt Specht von Dorneck an die Regierung von Solothurn, dass die Kapelle im Stein durch eine Feuersbrunst zerstört worden sei und bittet um die nötigen Hilfen. So sah sich der damalige Wallfahrtpriester *Melchior von Heidegg* veranlasst, die Kapelle wieder neu aufzubauen. Schon zwei Jahre später, am 28. Oktober 1616,



konnte die kleine Wallfahrtskirche wieder eingeweiht werden. Tags zuvor weihte der bischöfliche Visitator Bernard von Angeloch den mittleren Altar der Unterkirche zu Ehren des heiligen Kreuzes und des heiligen Carolus (Acklin 5,727). Schon am 19. Mai desselben Jahres hatte der päpstliche Nuntius Ludovicus Saregi der Kapelle im Stein für alle Pilger einen Ablass von 7 Jahren und 7 Quadragenen verliehen an den Festen Mariae Himmelfahrt und Mariae Geburt.

Im Zusammenhang mit diesem Neubau ist unser Marienglöcklein geschaffen worden. Es hatte offensichtlich die Aufgabe, die Pilger zum Gottesdienst zu rufen. Mit dem Bau der Klosterkirche 1648—1655 wurden zwei Dachreiter erstellt wie wir aus zeitgenössischen Kupferstichen und Zeichnungen ersehen können. Zum Glück ist dieses älteste Marienglöcklein der Plünderung durch die französische Revolution entgangen. Jedenfalls wissen wir, dass Abt Leo Stöckli (1867—1873) zwei Glöcklein für die Gnadenkapelle geweiht hat. So mag diese Marienglocke noch als Konventglöcklein die Mönche zu den kanonischen Tagzeiten gerufen haben. Mit dem Auszug der Mönche am 25. März 1875 hatte auch diese Glocke zu verstummen wie der ehrwürdige Psalmengesang der verstossenen Mönche.

Melchior von Heidegg, der dieses Glöcklein in Auftrag gab, ist die letzte Lichtgestalt unter den Wallfahrtspriestern aus dem Weltklerus. Er stammte aus Sursee, war eine zeitlang Pfarrer in Seewen und kam 1612 nach Mariastein. Er war ein frommer Priester und Mystiker. Ganze Nächte verbrachte er im Gebet in der heiligen Höhle. Hier wurde er mehrmals durch ausserordentliche Gnaden und Visionen beglückt. Auf kleinen Pergamentstreifen zeichnete er diese seltenen Gunsterweise des Himmels auf. So heisst es auf einem solchen Zettel: «Miracula et gratiae im Steyn.» Er unterscheidet genau zwischen wunderbaren Begebenheiten und inneren Gnaden und Erleuchtungen. Er schrieb unterm 3. November 1630:

«Mane post tertiam horam visio mulieris cum infante, unico filio suo mihi praesentato» — «Morgens nach drei Uhr erschien mir die Muttergottes und zeigte mir ihren einzigen Sohn.» Melchior von Heidegg bekannte auch vor seinen Leuten, dass er bei seinen nächtlichen Betrachtungen öfters ein Schlagen mit Aexten und Hämmern vernommen habe, wie wenn der heilige Ort überbaut würde (Klosterarchiv 38 A).

Dieser Gottesfreund starb im Jahre 1634, nachdem er 22 Jahre die Wallfahrt in Mariastein betreut hatte. Er stiftete für sich und seine Schwester eine Jahrzeit in Mariastein mit drei heiligen Messen. Vor dem Gnadenbild in der Felsenhöhle fand er seine letzte Ruhestatt.

Diesem letzten Wallfahrtspriester aus dem Weltklerus verdanken wir unser ältestes Marienglöcklein. Am 19. Juni 1971 haben Herr Hugo Hammer und die Herren Gebr. Zappa aus Solothurn mit Einverständnis des jetzigen Besitzers, Herrn César Obi, das Glöcklein nach Mariastein gebracht — vorläufig als Leihgabe — ein wohlklingendes Zeichen solothurnischer Freundschaft! Am 21. Juni 1971, anlässlich der feierlichen Uebergabe des Klosters durch die hohe Regierung von Solothurn an die Bendiktiner, läutete das alte Marienglöcklein zu einem dankerfüllten Salve Regina in der Basilika von Mariastein.

Ob das Glöcklein in Mariastein bleiben wird, ist heute noch ungewiss. Wir hoffen zuversichtlich, dass der selig im Herrn verstorbene Wallfahrtspriester Melchior von Heidegg, der dieses Glöcklein Unserer Lieben Frau im Stein schenkte, auch in dieser Frage seine segnende Hand über das Glöcklein und seine Besitzer halten wird. Er hat es einmal giessen lassen, damit es dreimal des Tages die Frohe Botschaft von der Menschwerdung des Gottessohnes verkünde und die Herzen der Menschen dankbar auf Gott ausrichten möge! Es soll immerdar an die grösste Botschaft der Menschheit erinnern, dass Gottes Wort *Mensch* geworden und unter uns gewohnt hat.